

Üble Machenschaften

Autor(en): **H.v.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

disziplinierten Kavalleristen begreifen lernen, wie das ihre ausländischen Vorbilder schon vor Jahrzehnten taten.

Andererseits darf man vielleicht auch darauf hinweisen, dass in der nüchternen schweizerischen Armee bisher die Tradition zu wenig gepflegt worden ist. Was bedeuten für den Soldaten die Achselnummer und der Kragenspiegel, und wie nüchtern sieht man im Parlament und oft bei der obersten Armeeführung nur Zahlen, hinter denen anscheinend nichts steckt! Die Psychologie war noch nie eine Stärke der Schweizer, weder in der Armee noch in den parlamentarischen Diskussionen.

Warum nicht «Panzerkavallerie»?

Bei gutem Willen besteht absolut die Möglichkeit, die Bezeichnung Schwadron und die Nummern beizubehalten, wie das beispielsweise in England seit jeher der Fall war, wo ehemalige Kavallerieeinheiten heute ihre Tradition als Panzerverbände mit gleicher Benennung und der Beibehaltung der alten Nummern fortführen. Warum soll das bei uns nicht möglich sein, um den Korpsgeist in den Schwadronen aufrechtzuerhalten? Vielleicht würde es dann den Kavalleristen etwas leichter fallen, wenn sie nur den Pferderücken mit dem Panzerfahrzeug vertauschen müssten.

So appellieren wir heute an die stolzen Kavalleristen, es der Armeeleitung und dem Departementschef wie auch dem Parlament nicht so schwer zu machen. Erkennt mit der Euch eigenen Ritterlichkeit, dass das Zeitalter des Kavalleriepferdes vorbei ist und helft andererseits mit, dass die am Pferd interessierten Kreise gebirgstaugliche Saum- und Trainpferde in genügender Zahl und gut trainiert zur Verfügung halten! Dann bleiben die für das Pferd begeisterten Kreise diesem verbunden und leisten der Armee und dem Land einen doppelten Dienst. In motorisierten Schwadronen können die Kavallerietradition und der Korpsgeist hochgehalten werden, wie sie heute noch den stolzen Dragonern eigen sind. Die nüchterne Beurteilung der Lage verlangt gebieterisch, dass auch die Kavallerie sich den Gesetzen des Krieges unterzieht, so dass mit den bisher für sie eingesetzten Mitteln motorisierte Formationen mit grösserer Schlagkraft aufgestellt werden können. Das Zeitalter des Kavalleriepferdes ist vorbei. Die Tradition der Schwadronen soll in den motorisierten Verbänden weiterleben!

Üble Machenschaften

Die «Internationale der Kriegsdienstgegner», die auch in unserem Land ihre Ableger hat und den Wehrdienst anprangert, wo sie nur kann, ist einmal mehr zu unverfrorenen Vorstössen mittels Flugblättern angetreten. Ihre Zielscheibe waren die einrückenden Rekruten in Aarau und Luzern, denen mit Argumenten eines Marxismus in Reinkultur der Klassenkampf gepredigt und der Widerstand gegen die militärische Ordnung nahegelegt wurde. Wider jedes bessere Wissen wollen die Feinde einer wirksamen Landesverteidigung unsern jungen Leuten weis machen, sie leisteten Kriegsdienst. Dabei müsste es doch auch ihnen bei auch nur einigem guten Willen klar sein, dass unsere Armee keine andere Aufgabe hat, als unsere territoriale Integrität zu beschützen, und zwar vor Angriffen, von wo immer sie auch kommen mögen. «Wehrdienst» wird raffiniert — zumindest für naive Gemüter — in «Kriegsdienst» umfunktioniert, und daraus leiten militante Linkskreise die Legitimation für ihre Aggression her. Es braucht schon die Gutmütigkeit einer altbewährten Demokratie, dass derlei Attacken mehr oder weniger geduldig ertragen werden. In den diktatorisch regierten marxistischen Staaten jedenfalls, die manchen der jungen Protestierenden — nicht wenige unter ihnen sind wohl von raffinierten Erwachsenen irregeleitet worden — als der Himmel auf Erden vorkommen, würden derlei Aktionen gegen die Armee nie ankommen beziehungsweise überhaupt von niemandem riskiert. Dabei haben — und das ist eine Binsenwahrheit sondergleichen — ganz bestimmte dieser Armeen alles andere als nur die Absicht, ihr Land vor Angriffen von aussen zu schützen . . .

Die Dienstverweigerer sind eine kleine Minderheit, wobei gewissen unter ihnen ein gewisses Verständnis entgegengebracht werden kann. Sie übersehen oder überhaupt nicht ernst nehmen, wäre indessen grundfalsch. An den Pranger gestellt und zur Verantwortung gezogen gehören sie jedenfalls dann, wenn sie versuchen, gutgesinnte Schweizer von der Erfüllung der Wehrpflicht abzuhalten. Dann sind sie eigentliche Aufwiegler, die unsere Wehrkraft auf ihre Weise zu schwächen suchen. Das muss anhand der Exempel von Aarau und Luzern klar erkannt werden!

H. v. S.